„Ich war drei Monate draußen [d.h. in Deutschland] und dann versuchte ich nach Hause zu flüchten. Im Dezember machten wir uns auf den Weg. Drei oder vier Leute aus dem Dorf gingen zusammen los. An der [ostdeutsch-westdeutschen] Grenze erwischten sie uns und schickten uns zurück. Zwei Wochen später versuchten wir es erneut. Dann gelang es uns, zu den Amerikanern zu kommen, in die amerikanische Zone. Dort hatten wir Bekannte, die im Jahr zuvor dorthin ausgesiedelt worden waren. Bei ihnen blieben wir zwei oder drei Tage lang und gingen dann weiter. Als wir über die österreichische Grenze kamen – dort waren die Russen –, erwischten sie uns wieder. Sie brachten uns nicht zurück, sondern weiter nach Österreich hinein in ein Gefängnis, in ein Zuchthaus. Nun, das war gerade vor Weihnachten. Dort verbrachten wir Weihnachten, drei oder vier Tage. Dann ließen sie uns wieder laufen. […] Wir gingen zu Fuß, manchmal wurden wir mitgenommen. Wir errichten die ungarische Grenze. Die musste man nachts passieren. Grenzer brachten uns [als illegale Führer] hinüber [nach Ungarn].[…] Wir gingen weiter. Und danach stiegen wir in den Zug und kamen so nach Pécs. In Pécs erwischten sie uns und wir wurden zwei Wochen lang eingesperrt. Sie brachten uns nach Pest in die Abschiebeanstalt, heute [das Haus in der] Andrássy-Str. 65. Dort lieferten sie uns ab. Da waren wir etwa drei Wochen lang. Und als dann soundso viele Personen zusammengekommen waren, schob man uns nach Österreich ab. […] Auf der Wache [bei Hegyeshalom] war ein alter Offizier, der sagte: „Leute, dort drüben ist Österreich, hier ist Ungarn. In fünf Minuten will ich niemanden sehen! Verschwindet, dahin oder dorthin!“ Tja und wir, wir gingen wieder zurück. Ganz nahe der Grenze gab es das Gut Csemeszpuszta. Dort schlichen wir uns in den Stall. Dann kamen Soldaten, die erneut kontrollierten. Wir versteckten uns im Heu und kamen so davon. Am nächsten Tag gingen wir auf einem Feldweg in Richtung Mosonszentpéter. Auf der Landstraße wagten wir nicht zu gehen. Es war matschig, nicht wahr, im Dezember oder Januar. Wir kamen an […] und sahen wohl fürchterlich aus. Wir unterhielten uns [mit Leuten] in einem Haus und durften uns dort säubern. Wir wurden bewirtet und man besorgte uns Fahrkarten, damit wir nach Pécs fahren konnten. Am Abend stiegen wir ein und kamen zwei Tage später an. Anfangs versteckten wir uns bei Verwandten […]. Dann hieß es plötzlich: „Passt auf! Sie sammeln die Rückkehrer ein, die Schwaben, die sich zurückgeschlichen haben.“ […] [Meine Eltern und Großeltern] kamen erst ein Jahr später nach Hause. *(Interview mit Herrn A.V. aus einem deutschen Dorf in der Baranya)*